

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 19

Artikel: Der alte Totengräber
Autor: Vischer, Friedrich Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der alte Totengräber.

Er grub ein Grab mit müder Hand,
fast wollte die Kraft versagen.

Für wen? Das war ihm unbekannt,
er pflegte nicht mehr zu fragen.

Er murkte nicht, es sei zu schwer,
er summte gemach und leise —
das helle Singen ging nicht mehr —
eine alte Liederweise.

Ein Lied von Liebeslust und Leid,
es hatt' ihn stets erfreuet,
denn seiner Jugend Munterkeit,
sie hat ihn nie gereuet.

Bald wird die Arbeit fertig sein —
da sind ihm die Sinne geschwunden,
er sinkt und fällt in das Grab hinein,
da hat man ihn tot gefunden.

Sein friedlich Antlitz, Aug' und Mund,
erschien so unbeweget,
als hätt' er in den kühlen Grund
sich wie ins Bett gelegt.

Auch etwas Schalkheit schien dabei
die Lippen zu umspielen
und auf den Raub, so tadelfrei
begangen, hinzuzielen.

Man hob ihn still und sacht' heraus,
als ob er sanft nur schliefe,
man grub am dunklen Erdenhaus
noch bis zur rechten Tiefe.

Sein Totenhemde mußt' er nun
und seinen Sarg noch haben,
dann durft' er in dem Grabe ruhn,
das er sich selbst gegraben.

Friedrich Theodor Vischer.

Klima auf Bestellung.

Eine neue Wissenschaft: Mikroklimatologie. — Das künstliche Klima.

Mikroklimatologie — was ist denn das nun wieder? So werden Sie vermutlich fragen, verehrter Leser, aber es handelt sich im Grunde um eine recht einfache Angelegenheit, deren Auswirkungen allerdings weit über die engeren Bezirke der Wissenschaft hinaus für unser persönliches Leben sehr bedeutsam zu werden versprechen. Eine Wissenschaft mit dem verzwickten Namen ist sozusagen eine Unterabteilung der Klimatologie, der Klimafunde also. Bisher haben wir bei dem Wort „Klima“ nur an die Witterung, die Höhenlage und ähnliche Faktoren gedacht, die für ein großes Gebiet in Frage kommen; Mikroklima dagegen bedeutet eigentlich „Kleinklima“. Der Umfang dieses Begriffes läßt sich beliebig begrenzen. Die Vertreter des neuen Forschungszweiges sprechen ebenso vom Mikroklima einer Stadt oder einer Wiese, wie von dem eines einzelnen Hauses, eines Zimmers — oder sogar eines Ameisenhaufens, der trotz seiner Kleinheit noch eine ganze Reihe mikroklimatischer Besonderheiten aufweist. Man hat beispielsweise festgestellt, daß sich die Klimaverhältnisse in einem solchen Ameisenhaufen ganz ähnlich verhalten, wie an einem großen Gebirgsmassiv; auch das Mikroklima des Ameisenhaufens kennt „Aufwinde“, „Hangklima“ usw. Die Ameisen scheinen das übrigens genau zu wissen, denn sie nüt-

zen — ein Zoologe hat es festgestellt — die Besonderheiten ihres „Gebirgsklimas“ in sehr zweckmäßiger Weise für ihre Brutpflege aus, nicht viel anders, als wenn wir Menschen das besonders günstige „Hangklima“ eines Gebirgsstocks uns etwa bei der Anlage von Sanatorien nutzbar machen.

Jede Stadt hat ihr eigenes
„Privatklima“.

Die klimatischen Verhältnisse einer Stadt werden natürlich sehr wesentlich von dem „Großklima“ des Gebiets beherrscht, in dem sie liegt, aber daneben haben die Umgestaltung der Landschaft durch den Menschen und seine Lebensgewohnheiten so zahlreiche klimatische Besonderheiten des „Stadtclimas“ hervorgerufen, daß sich tatsächlich jede Stadt — namentlich aber jede Großstadt — ihr eigenes „Privatklima“ schafft. Man hat zum Beispiel festgestellt, daß jede Stadt ganz bestimmte Strahlungsverhältnisse (Lichtdurchlässigkeit der Luft, Wärmestrahlung usw.) hat, daß sich in ihrem Bereich die Wolken- und Nebelbildung in besonderer Art vollzieht — kurz, die Stadt schafft sich ihren eigenen „Luftkörper“, wie der meteorologische Fachausdruck lautet, und damit ihr eigenes Klima. Sehr wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung dieses Mikroklimas hat